Alles hat ein Ende und wird vergehen. Wahrheit allein ist unsterblich und lebt für Immerdar.

Jeder Mensch hat in sich das Wirkungsvermögen der Unsterblichkeit, im Gleichgewicht gehalten durch die Macht der Wahl.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Brüderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.20 jährlich, einzelne Nummern 35 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

II. BAND — September 1918 — NUMMER 6

Einblicke in den Tempel des lebendigen Gottes

„Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes."

„Wisset ihr nicht, daß euer Leib der Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euer selbst seid?"



Wie viele Christen haben diese Sprüche der Bibel nicht schon gelesen oder von der Kanzel predigen gehört! Wie viele haben sie verstanden? Was bedeutet darin der „heilige Geist", welchen Begriff machen sich die Bibelleser von Gott und von den vielsagenden Worten: „daß ihr nicht euer selbst seid?"

Dieser Spruch ist das Fundament des religiösen Lebens in seiner täglichen Anwendung. Besonders in unserer Zeit, in welcher der Verfall der Moral und Sitte in ganz erschrecklicher Weise zunimmt, ist das Verständnis dieser Bibelstellen von großer Wichtigkeit. Wie will man den rasenden Verfall aufhalten? Wohl machen die Zeitungen täglich auf Grund der sich immer mehr anhäufenden Fälle von Jugendverbrechen und von sonstigen erschreckenden Vorfällen im Leben der Allgemeinheit immer wieder auf das bedrohliche Symptom unserer Zeit aufmerksam, wohl mangelt es nicht an Vorschlägen zur Behebung des Übels. Aber, wenn wir sehen, daß die Hilfe nur in äußeren Maßnahmen gesucht wird, welche doch schließlich immer wieder versagen müssen, so können wir einsehen, daß andere Mittel notwendig sind, Mittel, welche das Übel an der Wurzel packen, und welche bis zum tiefen Grund seiner Ursachen vordringen.

Wo ist nun die Lehre, die uns zeigt, was der „heilige Geist" ist, welche uns den reinen Gottesbegriff zu eigen werden läßt, welche uns erklärt, wie die Worte: „ihr seid nicht euer selbst" zu verstehen sind?

War es nicht gerade das mangelnde Verständnis von diesen Worten, die Unwissenheit über die menschliche Natur und über die göttlichen Gesetze, wodurch solche schreckliche Zeiten, wie die heutigen, erstehen konnten, Zeiten, in denen die Menschen, den üblen Mächten blind ergeben, in krassester Selbstsucht leben, den Tempel ihres Wesens schänden, und Babeltürme um Babeltürme auf den Sandbänken des Verfalls und der Vernichtung errichten? Hilft es etwas, die Zustände täglich zu schildern und zu beklagen, ohne die Mittel in die Hand zu nehmen, sie auch wirklich zu ändern? Sollen auch die noch klaren Köpfe,

„By."

die Vernünftigen, welche den unaufhaltsamen Abwärtslauf, den Verfall an Moral und Zucht erkennen, mangels Erkenntnis der Menschennatur ohne jedes Abhilfemittel untätig zusehen müssen, wie der Untergang aller Kultur vor sich geht?

Ja, heute tut wahrhaftig Wissen um jeden Preis not. Wir können nicht mehr untätig stehen bleiben; wir müssen dem Niedergang wahren Menschentums wirksam entgegentreten. Kann das mit all den vorgeschlagenen äußeren Maßnahmen geschehen, wenn nicht die Erkenntnis der Kräfte, die am Tempelbau des Menschen tätig sind, erlangt wird? Muß das schlechte Mörtelmaterial, welches zum Flicken verwendet wird, nicht stets wieder wegfallen, wenn nicht ein solides Fundament nach weisen Plänen errichtet wird? Wie können die soliden Grundmauern gefügt werden, wenn die Bausteine nicht vorhanden sind, wenn die Bauleute fehlen, wenn das Bindematerial für die Mauern nicht bekannt ist? Was wissen wir denn von den Bausteinen, welche den Tempel des lebendigen Gottes bilden müssen? Welche Rolle haben wir selbst beim Bau des Tempels zu spielen?

In dem erwähnten Korintherbrief lesen wir: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr". Wie können wir uns eine Vorstellung hiervon machen, wenn wir keinen Begriff von unserer Wesenheit haben, wenn wir die höheren Prinzipien, welche im Menschen tätig sind, nicht kennen? Wenn wir nach mittelalterlichem Kirchenbegriff den Gott noch außerhalb unser, über den Wolken oder sonstwo suchen, und vergessen, „daß das Himmelreich in uns ist und daß der Geist Gottes in uns wohnet"? Wohl ist uns dies deutlich in der Bibel gesagt, aber warum handeln wir nicht danach und beten einen vermenschlichten Gott an, der noch dazu mit den Eigenschaften des Zornes und der Rache ausgestattet wird? Muß es nicht noch an einer Lehre fehlen, welche uns den Gottesbegriff des Alten Testaments im Gegensatz zur Gottesidee des Neuen, wie sie Jesus verkündete und lebte, klar macht?

Man ist heute immer noch so unaufgeklärt, vor der Theosophie, der Weisheitsreligion, die Augen zu verschließen; man beruft sich auf die Heilige Schrift, in welcher doch alles stehe und gesagt sei, weswegen die Theosophie nicht notwendig wäre. Sehen wir aber den heutigen Zuständen aufrichtig ins Gesicht, reißen wir die Maske der Heuchelei und Scheinheiligkeit hinweg, mit welcher sich unsere Zeit noch umgibt, so können wir leicht verstehen, daß wir uns in Zukunft mit nicht angewandten, weil unverstandenen Bibelsprüchen, mit Schlagworten und Redensarten nicht mehr zufrieden geben können. Wir müssen handeln; aber zum Handeln gehört Wissen. Wir müssen verstehen, was es heißt: „Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gebaut sind." *) Wir müssen erkennen, wie und womit solche Tempel erbaut werden. Wie könnten wir dies, wenn wir am Menschen nur den Körper sehen und nichts von den höheren, inneren Kräften wissen? Wenn wir noch nicht einmal ahnen, welche Rolle wir als Tempelbaumeister zu spielen haben, wenn wir untätig zuschauen, wie die üblen Mächte der Leidenschaften und niederen Triebe, die persönlichen Wünsche, die Begierden, die Herrschaft behalten, und wie sich die Menschen immer mehr und mehr einander entfremden? Wo bleibt das Wissen von dem Grundplan, von den Bausteinen, von dem Baumeister und von dem Bauherrn zum Tempelbau?

Hier gibt es keinen anderen Weg, als die Weisheitslehre, die Theosophie, zu befragen, welche jedem das Richtscheit und das Lot, den Winkel und den Zirkel, die Bausteine und den Mörtel, das Gerüst und alles notwendige Baumaterial liefert, damit er selbst am Bau seines Tempels anfangen kann. Wenn uns bis jetzt der Grundriß und der Grundplan fehlte, die Theosophie zeigt ihn uns in dem majestätischen Weltenplan des einen großen Allebens.

William Q. Judge, der zweite Führer der Theosophischen Bewegung, gibt uns

*) Apostelgeschichte VII, 48.

einen klaren Hinweis auf die großen Ideen, welche durch die Theosophische Bewegung in Umlauf gesetzt wurden, und niemals aus den Augen gelassen werden sollten. Er sagt:

Es gibt einen festen Grundplan — im Sinne eines auszuführenden Bauplanes — welcher die Ursache der höchsten Vollendung und der Bruderschaft aller Menschen ist. Dieser Grundplan beruht auf der Wesenseinheit der ganzen Menschenfamilie; er ist eine Möglichkeit, weil das Erreichen der Vollkommenheit und die tatsächliche Verwirklichung der Bruderschaft auf jedem Gebiet des Seins ein und dasselbe ist.

Der Mensch ist ein Wesen, das zur Vollkommenheit, zur göttlichen Vollendung, emporgehoben werden kann, weil der Mensch selbst das Göttliche in einem Körper ist. Diese edle Lehre schwebte Jesum vor, als er sagte, daß wir gerade so vollkommen sein müssen, wie der Vater im Himmel. Dieses ist die Idee der Vollkommenheit, welche der Mensch erreichen kann; sie wird die schauderhafte Theorie von der angeborenen Erbsünde vernichten, welche die christlichen Völker des Westens seit Jahrhunderten gebunden und niedergehalten hat.

Aber auch die Mittel zum Bau liefert uns die Theosophie. Sie läßt uns zu schöpferischen Baumeistern werden, indem sie uns unsere göttliche Abstammung so klar macht, daß wir bewußt danach handeln können. Sie gibt uns den wissenschaftlichen Schlüssel zur Erkenntnis der Evolution unseres Wesens, der Entwicklung und Verfeinerung unserer körperlichen Hülle auf unserer irdischen Pilgerfahrt, zeigt uns, wie im Laufe von Äonen, nachdem der menschliche Körper den notwendigen Entwicklungszustand erreicht hatte, die göttlichen Kräfte der Unterscheidung, des Selbstbewußtseins und der Verantwortlichkeit eintraten, und wie das denkende Gemüt allmählich zur selbstbewußten Rolle des Baumeisters am Tempel gelangen konnte.

In der *Geheimlehre* sagt H. P. Blavatsky hierüber:

In der Natur besteht ein dreifacher Entwicklungsplan, oder vielmehr sind es drei besondere Evolutionspläne, welche in unser System untrennbar und alldurchdringend verwoben sind. Es sind dies die monadische (oder Höchstgeistige), die intellektuelle und die physische Entwicklung. . . . Jede derselben ist in dem Aufbau des Menschen, dem Mikrokosmos des großen Makrokosmos, vertreten, und es ist die Vereinigung dieser drei Strömungen im Menschen, die aus ihm den Inbegriff des Wesens macht, das er nun ist.

Unsere heutige Wissenschaft hat sich bis jetzt hauptsächlich nur mit der physischen Evolution beschäftigt und ist dabei, was die Abstammung und Herkunft des Menschen betrifft, in eine Sackgasse geraten. Hat die einseitige Beurteilung der Evolutionsfrage doch dazu geführt, den Affen als den Urvorfahren des Menschen zu betrachten, und wenn diese für den Menschen so erniedrigende Theorie auch heute nicht mehr allgemein in der Wissenschaft gebilligt wird, so steht die Gelehrtenwelt doch noch vor einem verschlossenen Tor, wenn sie den Schlüssel unbenützt liegen läßt, welchen die Theosophie allein zu bieten vermag. Der Körper des Menschen ist eben doch etwas ganz anderes als eine Anhäufung physischer Atome und Moleküle. H. P. Blavatsky belehrt uns darüber in den schönen Worten:

Wahrlich, dieser vom Materialismus und vom Menschen selbst so entweihte Körper ist der Tempel des Heiligen Grals, das *Adytum*, das Allerheiligste, der erhabensten, vielmehr aller der Mysterien in unserem Sonnensystem. Dieser Körper ist eine Äolsharfe, bespannt mit zwei Saitenbezügen; der eine aus reinem Silber, der andere aus Darmsaiten bestehend. Wenn der Atem des göttlichen Fiat sanft über den ersteren streicht, wird der Mensch gleich seinem Gott, — aber der andere Bezug fühlt nichts davon. Er bedarf des Wehens eines starken irdischen Windes, durchtränkt mit animalischen Strömungen, damit seine animalischen Saiten in Schwingung versetzt werden. Es ist die Funktion des physischen Gemüts, auf die physischen Organe und Zellen zu wirken. Aber nur das höhere Gemüt allein ist es, welches die in jenen Zellen aufeinander einwirkenden Atome beeinflussen kann, welche Wechselwirkung allein fähig ist, das Gehirn zu einer Gemütsvorstellung höchstgeistiger Ideen zu erregen, die weit über irgend welche Dinge dieser materiellen Ebene hinausliegen.

Wir brauchen nur die weiteren Worte von H. P. Blavatsky, der Begründerin der Theosophischen Bewegung, berücksichtigen und tief darüber nachdenken, um mit einem

Male das helle Licht, das in uns scheinet, zu begreifen:

Jedes Menschenwesen ist eine Verkörperung seines Gottes, mit andern Worten: eins mit seinem „Vater im Himmel". . . . . Alles, was ein Durchschnittsmensch von seinem „Vater" wissen kann, ist das, was er von sich, durch und in sich weiß. Die Seele seines „himmlischen Vaters" ist in ihm verkörpert. Diese Seele ist er selbst, wenn es ihm gelingt, die göttliche Individualität in sich aufzunehmen, solange er sich in seiner physischen, tierischen Hülle befindet.

Der Mensch muß also eine physische Hülle haben, d. h. er muß einen Körper besitzen, muß auf Erden sein. Es kann leicht eingesehen werden, daß die mittelalterliche Idee, als ob die Gottvereinigung nur nach dem Tode, in einem sogenannten Himmel erfolgen kann, falsch ist. Diese irrige Vorstellung verdammt den Menschen zum Untätigsein in bezug auf seine Vervollkommnung; sie hat das schreckliche Dogma von der Erbsünde und von dem Wurm im Staube-Zustand fertig gebracht, welches die Menschheit seit Jahrhunderten niederhielt und zur Sklaverei im Sündensold verurteilte. Müssen wir nicht einsehen, daß wir zur Bekämpfung unserer niederen Natur Werkzeuge haben müssen, daß wir einen Körper, ein Gehirn, den Träger eines Willens haben müssen, um unsere Aufgabe des Tempelbaues auf Erden erfüllen zu können? Welche großartige Rechtfertigung erhält hier die Reinkarnationslehre, welche uns klar macht, daß wir öfter auf Erden sein müssen, um in eifrigem und angestrengtem Bemühen die Bausteine zusammenzutragen, welche den Tempel des lebendigen Gottes in einstiger Vollendung erstehen lassen!

Nur in der rein-theosophischen Vorstellung von der Notwendigkeit unserer Maurerarbeit am Tempel Gottes, die wir, jeder von uns, zu leisten haben, können wir auch den Begriff des Gebetes erfassen und zum Priester unseres Tempels werden. Hier sagt uns die Theosophie durch ihre maßgebende Vertreterin H. P. Blavatsky:

Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler . . . . sondern gehe in deine innere Kammer und schließe die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen. (Math. VI, 5, 6.) Unser Vater ist in uns, „im Verborgenen" unser siebentes Prinzip in der „inneren Kammer" unserer Seelenwahrnehmung. „Das Reich Gottes" und des Himmels ist in uns, sagt Jesus, und nicht draußen. Warum sind Christen so vollständig blind der selbstverständlichen Bedeutung dieser Weisheitsworte gegenüber, die sie mit Entzücken mechanisch wiederholen?

Was hilft es, wenn die Menschen diese Worte nur lesen, ohne sich die rechte Vorstellung davon machen zu können und zu wissen, welche Aufgabe und Verantwortung ihnen in diesem Reiche Gottes erwächst? Müssen wir nicht endlich einmal wissen, wie unser Körper in bezug auf die ihn aufbauenden unsichtbaren Kräfte beschaffen ist, müssen wir nicht volle Aufklärung über die Gedankenkräfte haben, müssen wir die Rolle nicht kennen und lernen, die wir als Tempelhüter durchzuführen haben?

Hier gibt uns die Theosophie wieder eingehenden Aufschluß und läßt uns Einblicke in das Schaffen und Wirken am Tempelbau tun, die uns befähigen, zu wahren „Maurern" zu werden, die Lehrlings- und Gesellenarbeiten dabei zu erlernen und uns zur einstigen Meisterprüfung vorzubereiten.

Wie kommt unser Körper zu dem Zustande von Vollkommenheit, in dem er jetzt gefunden wird? Durch Millionen von Jahren der Evolution; selbstverständlich niemals durch den Tierzustand oder von Tieren her, wie der Materialismus lehrt. . .

Der „Atem des Himmels" oder vielmehr der Atem des Lebens, der in der Bibel *Nephesch* genannt wird, ist in jedem Tiere, in jedem belebten Stäubchen und in jedem mineralischen Atom. Aber keines von diesen hat gleich dem Menschen ein Bewußtsein von der Natur dieses „höchsten Wesens", weil keines die göttliche Harmonie in seiner Form hat, wie sie der Mensch besitzt. Es ist so, wie es Novalis gesagt und wie es keiner seither besser gesagt hat:

„Es gibt bloß einen Tempel im Weltall, und der ist der Körper des Menschen. Nichts ist heiliger als diese hohe Form. . . . . Wir berühren den Himmel, wenn wir unsere Hand auf einen menschlichen Körper legen! Dies klingt wie eine bloße Redeblume; aber es ist so. Wenn wohl überlegt, wird es sich als eine wissenschaftliche Tatsache erweisen, als der Ausdruck . . . der tatsächlichen Wahrheit der Sache. Wir sind das Wunder der Wunder — das große, unergründliche Geheimnis."

Das sind wunderbare Einblicke in das Geheimnis des Wesens unserer inneren Natur. Sie lassen uns als die Baumeister von unserem Tempel erkennen und erheben uns mit einem Male aus dem Tiefstand der Sklaverei, in den die Menschheit den Feinden des Lichtes gegenüber verfiel, dadurch daß sie vergaß, ihren Tempel vor ihnen zu schützen. Welche großartigen Ausblicke eröffnet uns doch die Erkenntnis unserer Gralsritterrolle für eine Neugestaltung einer besseren Zukunft! Zeigt uns der gegenwärtige Zustand unserer schweren Zeit nicht klar, wie die Babeltürme des Mammonismus dem schrecklichen Verfall geweiht sind? Ist der Weltkrieg nicht eine eindringliche Lehre für jeden Menschen, endlich einmal zu erkennen, daß des Menschen Aufgabe nicht darin besteht, der Handlanger seiner niederen Triebe für den Aufbau irdischer vergänglicher Werte zu sein, sondern darin, im Bekämpfen und Bemeistern dieser Tempelschänder zum Hüter und Ritter des heiligen Grales zu werden und die Parsifal- und Lohengrin-Erlöserrolle durchzuführen?

Richard Wagner hat in seiner Erläuterung zum „Lohengrin"-Vorspiel eine lebendige Schilderung des inneren Sehnens nach Liebe und Erlösung gegeben:

> Aus einer Welt des Hasses und des Haders schien die Liebe entschwunden zu sein: in keiner Gemeinschaft des Menschen zeigte sie sich deutlich mehr als Gesetzgeberin. Aus der öden Sorge für Gewinn und Besitz, der einzigen Anordnerin alles Weltverkehrs, sehnte sich das unertödbare Liebesverlangen des menschlichen Herzens endlich wiederum nach Stillung eines Bedürfnisses, das, je glühender und überschwänglicher es unter dem Drucke der Wirklichkeit sich steigerte, umso weniger in eben dieser Wirklichkeit zu befriedigen war.

Als Richard Wagner vor einigen Jahrzehnten diese Worte schrieb, ahnte wohl noch niemand den schrecklichen Ausbruch der Hasses- und der Haderkräfte, welche schon so lange in der Menschheit schlummerten und gehegt wurden und ihren Ursprung der „öden Sorge für Gewinn und Besitz", verdankten, die sich heute zur Gemeinheit und zum Wucher verdichtete. Aber trotz dieser krassen, schrecklichen Erscheinungen in der Außenwelt, ist das Innenleben nicht verschwunden; im Gegenteil, in dem Leide und Elend, das die Menschheit nun zu kosten hat, erwacht „das unertödbare Liebesverlangen des menschlichen Herzens" und sehnt sich nach dem Besitz des „heiligen Grales", den es, wie die Theosophie lehrt, als das kostbare Eigentum im eigenen Tempel des lebendigen Gottes zu erkennen und zu behüten hat.

In einer der Weisheitsperlen des Ostens, der von H. P. Blavatsky für den Weisheitsjünger veröffentlichten Regeln aus dem „Buch der Goldenen Vorschriften", in der *Stimme der Stille*, wird dieser Gral geschildert als wie eine Alabastervase, lichtdurchlässig und weiß, in derem Innern ein stetes, goldenes Feuer brennt, als eine Flamme, die aus Âtmâ, aus dem höchsten Geiste strahlt, und es wird gesagt, daß jeder Mensch selber diese Vase, dieser Gral ist, das kostbarste Heiligtum im Tempel, im „Tempel des heiligen Geistes". Zu dieser Erkenntnis und zum Wiedererwerb dieses Schatzes gelangt der Mensch, wenn er ein Gralsritter, ein Kämpfer wird für Wahrheit und Licht, für Freiheit und Gerechtigkeit. Freiheit erlangt er nur durch das Besiegen der niederen Natur, des Drachens der Leidenschaften und Begierden, und dieser Sieg wird wiederum nur ermöglicht durch die Erkenntnis seiner höheren, göttlichen Natur. Haben wir nicht alle Ursache, der Theosophie aus vollem Herzen zu danken, wenn sie uns die Erfüllung des alten Gebotes: „Mensch, erkenne dich" ermöglicht und uns die Mittel und Wege zur praktischen Durchführung dieser Erkenntnis in der Anwendung auf das tägliche Leben zeigt, wenn sie uns Einblicke in den „Tempel des lebendigen Gottes" tun läßt und unser Sehnen nach wahrem Frieden verwirklichen hilft, indem sie uns die Erlangung der inneren Harmonie, des inneren Friedens, der Vorbedingung des äußeren, zu teil werden läßt?

In der Erkenntnis unserer Wesenheit, der Kräfte, die in uns wohnen, der Rolle,

die wir ihnen gegenüber zu spielen haben, der göttlichen Gesetze, welche das All regieren und *mit* denen wir zu wirken haben — in dieser Erkenntnis, welche uns die Theosophie, die göttliche Weisheitsreligion, vermittelt, können wir des Dichters Worte verstehen und anwenden, wenn er sagt:

Bedenke, daß ein Gott in deinem Leibe wohnt,
Und vor Entweihung sei der Tempel stets geschont.
Du kränkst den Gott in dir, wenn du den Lüsten fröhnest,
Und mehr noch, wenn du in verkehrter Selbstqual stöhnest.
Gott stieg herab, die Welt zu schau'n mit deinen Augen;
Ihm sollst du Opferduft mit reinen Sinnen saugen.
Er ist's, der in dir schaut und fühlt und denkt und spricht;
Drum was du schaust, fühlst, denkst und sprichst, sei göttlich Licht.

Auf das tägliche Leben angewandt, ist der beständige Einblick in den Tempel des lebendigen Gottes gerade für unsere Zeit von welterlösender Bedeutung. Sehnt sich nun nicht die ganze Welt nach Frieden? Werden nicht überall Stimmen laut, die von „Verständigung, überstaatlicher Organisation, Völkerbund" und „Friedensbund der Völker" reden. Was dem Zustandekommen solcher Bestrebungen im Wege liegt, ist, so wird gesagt, das gegenseitige Mißtrauen. Warum rechnet man denn aber immer nur mit den Triebkräften der niederen Natur? Warum erkennt man denn im Menschen nicht den Bestand einer höheren göttlichen Natur an? Warum erklärt man den Menschen nicht tatsächlich als den Tempel Gottes? Könnte bei einer solchen Vereinigung von Gralsrittern, die sich auf der Ebene der großen Bruderschaft der Menschheit auf Grund ihrer Göttlichkeit in Einigkeit und Harmonie zusammenfinden, noch von Mißtrauen oder Mißverstehen die Rede sein? Warum rechnet man denn nicht mit den unbegrenzten Möglichkeiten der Gottesnatur des Menschen, warum verläßt man den niederen Boden nicht, der die Menschen trennt und entfremdet?

Das ist aber das Wunderbare, Herrliche und Magische beim Errichten des Tempels des lebendigen Gottes, daß es jeden einzelnen selbst vor diese hohe Aufgabe stellt und dabei von dem täuschenden, irreführenden Schauen auf das, was der andere tut oder unterläßt, abhält. Im Bauen dieses Tempels vereinigen sich die Herzen, und das, was trennt, der kalte, selbstsüchtige Verstand, wird ausgeschaltet. Was steht im Wege, daß jeder sofort beginne, den Altar in seinem inneren Heiligtum zu errichten und das große Opfer der Entsagung der vergänglichen Güter der Welt einzuleiten? Der letzte Schritt zum Frieden muß einmal von jedem getan werden. Je mehr Menschen zu dieser Einsicht kommen, desto besser für die Welt. Theosophie ist Universale Bruderschaft. Wer der Welt Frieden bringen will, muß das Feuer der Bruderschaft im Menschenherzen entfachen; es ist das Licht, welches die Dunkelheit vertreiben wird. Laßt dieses Licht in unseren Herzen scheinen! Aus diesem Zentralfeuer werden Millionen von Herzen den Funken entnehmen, der wieder einmal die alten Altar-Feuer der Bruderschaft entzünden wird, in deren Leuchten die Völker die Finsternis der Vergangenheit vergessen und in Frieden leben werden.



Nicht das Hirn, sondern das Herz denkt den größten Gedanken. Unser Herz aber oder unsere Seele oder der Kern unserer Persönlichkeit ist ein Funken aus dem Lebenslichtmeer Gottes. *Jean Paul.*

Die Überwindung des Materialismus durch die Erneuerung klassischer Ideale

von W. A.-H.

Wir leben in einer Zeit, die der Kultur geistiger Werte nur wenig förderlich ist. Die wirtschaftliche Not, die Sorge um die Lebenshaltung, die gesteigerten Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigsten Dinge für den alltäglichen Gebrauch und nicht zuletzt die Angst und Besorgnis um liebe Angehörige im Felde, all dies lastet wie ein mächtiger Druck auf den Gemütern der Menschen. Unter solchen Verhältnissen treten geistige Interessen mehr und mehr in den Hintergrund, die Bedürfnisse der Seele werden außer acht gelassen und der Kampf um die Existenz, die Sorge um den materiellen Teil des Menschen, den Körper, sind bei vielen, wenn auch nicht bei allen, die einzigen Faktoren geworden, denen sie noch ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Die ausschließliche Konzentration des Denkens und Strebens auf materielle Dinge unter völliger Vernachlässigung geistiger Werte nennt man Materialismus. Ein Materialist ist ein Mensch, der alles Höhere verneint und in der Befriedigung seiner fünf Sinne, den einzigen vernünftigen Lebenszweck zu erkennen glaubt.

Materialismus und Materialisten bestanden zu allen Zeiten, doch zeigt die Weltgeschichte, die große Lehrmeisterin, daß der Materialismus immer ein Symptom des Niedergangs, des Verfalls bildete und als Zeichen der Entartung dem Untergang der betreffenden Völker vorausging.

Das Leben der Völker der Jetztzeit ist in hohem Grade vom Materialismus durchsetzt; aber auch schon vor Anbruch des Weltkrieges machten sich auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit stark materialistische Strömungen deutlich fühlbar, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der schon damals vorhandene Materialismus die eigentliche Grundlage für die jetzige Katastrophe abgab.

Damals zeigte sich der Materialismus im Handel und Wandel als Krämergeist, kapitalistische Ausbeutungssucht, Profitgier und Mammondienst einerseits, als sinnliche Genußsucht, übertriebener Luxus, Schlemmerei und Sittenlosigkeit andererseits. Der Sinn für höhere, geistige Dinge war der Menge längst verloren gegangen, nur selten fanden sich Menschen, die der Wahrheit ein williges Ohr leihen wollten. So tief war das geistige Niveau der besseren Gesellschaftsschichten gesunken, daß Chamberlain ohne Widerspruch schreiben durfte:

> Von der Mehrzahl der Gebildeten dürfen wir aber ohne Übertreibung behaupten, sie besitzen weder Religion noch Philosophie; sie stehen da, wie einst beflügelte Wesen, denen man beide Flügel abgeschnitten hätte.*)

Da kam der Krieg, und es hatte den Anschein, als ob eine Wiederbelebung wenigstens des religiösen Lebens einsetzen wollte. Aber das erwies sich leider nur zu bald als eine Täuschung, denn die scheinbare Frömmigkeit entpuppte sich mehr und mehr als ein Angstprodukt ohne moralischen Wert und Kern, das mit der Besserung unserer politischen Lage dahinschwand. Der Materialismus ist der alte geblieben; nur die äußere Form hat er gewechselt, und einen neuen Namen hat er bekommen. Er heißt jetzt: Kriegswucher.

Aber nicht nur auf sozialem und nationalem Gebiet äußert sich der Materialismus. Auch die ganze wissenschaftliche Richtung war und ist noch in hohem Grade materialistisch eingeschworen. Der Einfluß der Darwin'schen Hypothese hält an, und das Haeckelsche Dogma, wonach der Mensch lediglich als eine verbesserte Auflage des Affengeschlechtes, als ein höherentwickeltes Säugetier betrachtet wird, hat auch in unseren Tagen noch eine zu große Anzahl von

---

*) Chamberlain: Arische Weltanschauung, S. 74.

gläubigen Nachbetern, als daß es ohne Einwirkung auf das allgemeine Denken bleiben könnte. Das göttlich-geistige Element in Mensch und Natur wird von dieser materialistisch gerichteten Wissenschaft völlig übergangen. Was sie anerkennt, ist lediglich der stofflich-irdische Körper des Menschen; Erörterungen über Gottheit und Seele lehnt der wissenschaftliche Materialismus kurzerhand ab. Es liegt auf der Hand, daß eine Weltanschauung, die im Affen den gemeinsamen Ahnen der Menschen vergötzt und die Existenz eines göttlichen Funkens im Menschen und damit seine unsterbliche Seele bestreitet, wenig Erhebendes besitzt und dem zagenden Herzen in den Stürmen des Lebens keinen Halt zu bieten vermag.

Dieser wissenschaftliche Materialismus hat auch, wie es nicht anders zu erwarten war, auf das Gebiet der Philosophie übergegriffen und im System Friedrich Nietzsches seinen vollkommensten Ausdruck gefunden. Nietzsches glänzender und wuchtiger Stil übt auf ästhetisch empfindende Naturen eine bezaubernde Macht aus, wobei nicht verkannt werden darf, daß dem mutigen Trotz, mit welchem er seiner Überzeugung Ausdruck verleiht, eine gewisse moralische Kraft innewohnt, die manchen Kritiker dazu verleitete, das eigentliche Lehrsystem Nietzsches zu überschätzen und ihm eine Bedeutung beizumessen, die es auf die Dauer unmöglich haben kann. Man mag Nietzsche als Stilisten und Ästheten schätzen, aber als geistiger Führer auf dem Ozean des Lebens kann er uns nimmermehr dienen. Hat er doch selbst Schiffbruch gelitten: er endete in geistiger Umnachtung. Gottheit und Seele waren für ihn Überbleibsel veralteten Aberglaubens. Die Existenz der Seele bestritt er trotz besseren Fühlens. So sagt er an einer Stelle: „Wenn in mir noch der letzte Rest von Aberglauben wäre, würde ich die Existenz der Seele zugeben, angesichts solcher Inspirationen". Er fühlte also die Stimme seines göttlichen Genius, aber sein materialistisch eingeschworener Verstand stritt ihm diese Erkenntnis wieder hinweg und erwies sich als der Feind des Wahren.

Wie könnte auch ein Gedankensystem, das das Höchste in Menschen, die Seele, den göttlichen Funken leugnet, jemals gute Früchte zeitigen! In die Praxis umgesetzt, kann es nur zum geistigen und moralischen Selbstmord führen, zur Gewaltherrschaft, zur brutalen Unterdrückung und gewissenlosen Ausbeutung der wirtschaftlich und intellektuell Schwächeren. Nehmen wir z. B. Nietzsches Lehre vom „Übermenschen". Lassen wir uns durch belletristische Schönfärberei nicht täuschen, sondern legen wir uns einmal kritisch die Frage vor, was die Verwirklichung dieses Übermenschentums praktisch zu bedeuten hätte. Dieser „Übermensch" ist ein Wesen, das Gottheit und Seele verneint, die Existenz einer sittlichen Weltordnung bestreitet und nur auf die eigene Stärke und Macht pocht. Als höchstes Schiedsgericht gilt ihm der eigene, kalt überlegende Verstand; der Mittelpunkt, um den sich die ganze Welt drehen soll, ist ebenfalls das eigene Ich, das sich Schwächeren gegenüber in rücksichtsloser Weise durchsetzen darf. Die natürliche Bestimmung des Schwächeren besteht nach Nietzsche lediglich darin, daß er dem stärkeren Gewaltmenschen Frondienste leisten möge. Kurz, im Übermenschen Nietzsches erreicht die menschliche Selbstsucht ihre verhängnisvollste Zuspitzung. Das christliche Gebot der Nächstenliebe ist für Nietzsche gleichbedeutend mit „Sklavenmoral", und alles Schwache hat in seinen Augen keinerlei Existenzberechtigung.

Friedrich Nietzsche war ein Theoretiker, ein Einsiedler, kein Welt- und Menschenkenner. Als Theoretiker kam ihm nie in den Sinn, daß die praktische Annäherung an sein Übermenschen-Ideal angesichts des natürlichen Egoismus der meisten Menschen zu ganz unhaltbaren Zuständen führen müßte. Der Grundsatz „Unbegrenztes Recht dem Stärkeren" wäre, praktisch angewandt, mit der Auflösung unserer sozialen Ordnung und dem Untergang aller Kulturwerte

gleichbedeutend. Der egoistische „Übermensch" Nietzsches ist überhaupt kein Übermensch im wahren Sinne, sondern eher ein „Untermensch", der die Stufe echter Geisteskultur erst erreichen muß. Das echte Übermenschentum ist von dem, welches uns Nietzsche anpreist, ganz und gar verschieden. Der echte Übermensch ist über alle selbstsüchtigen und niederen Regungen der Menschennatur erhaben, ist über den menschlichen Egoismus hinausgewachsen und lebt dem Wohle der Gesamtheit, dem er sein eigenes Wohl unterordnet. Das klassische Altertum berichtet uns von solchen erhabenen Übermenschen, Gottmenschen oder vom göttlichen Lichte höherer Erkenntnis erleuchteten Weisen, und wir brauchen hier nur die Namen eines Jesus, Buddha, Plato oder Plotin anführen, um würdige Idealgestalten echten Übermenschentums kennen zu lernen. Es waren dies Männer, die ihr ganzes Leben dem Ringen nach Selbsterkenntnis weihten und durch Selbstprüfung und Selbstbeherrschung einen solchen Grad geistigsittlichen Willens und höherer Erkenntnis erlangten, daß sie von ihren Zeitgenossen als Übermenschen oder Gottmenschen verehrt wurden, die auch unserer Zeit noch als ideale Vorbilder dienen können.

Die materialistische Irrlehre Nietzsches hat auch auf religiöses Gebiet übergegriffen, doch ist dieser Einfluß glücklicherweise nur ein geringer geblieben. Die Ethik Jesu befriedigt das menschliche Herz weit mehr, als es die schillernden, trügerischen Sätze Nietzsches auf die Dauer vermögen werden. Auch ist die Zahl der Theologen, welche sich zu Nietzsche bekennen, nur eine kleine gewesen, und diese haben ihm wohl niemals restlos zugestimmt.

Andererseits ist nicht zu verkennen, daß der Einfluß des Darwinismus auch an der Theologie nicht spurlos vorübergegangen ist. So glauben auch heute viele Theologen an die Entwicklung des Menschen aus niederen Tierarten, einfach weil sie herausgefunden haben, daß die biblische Schöpfungsgeschichte, wenn buchstäblich genommen, mit logischem und wissenschaftlichem Denken nicht mehr vereinbar ist. Hier kommt die Theosophie der modernen Theologie zu Hilfe; sie weist mit Nachdruck darauf hin, daß die biblische Schöpfungsgeschichte *) gar nicht buchstäblich aufzufassen ist, sondern daß die Verfasser, die alten, jüdischen Bibelphilosophen, im Besitze eines geheimen Schlüssels zur tieferen Erklärung all dieser Gleichnisse waren, und daß es mit Hilfe der vergleichenden Religionswissenschaft jetzt möglich geworden ist, hinter die ursprüngliche Bedeutung der Schöpfungsgeschichte zu kommen und den Schleier zu lüften, der die Geheimnisse dieser geistvollen Allegorie verbirgt. Wenn wir bedenken, daß die falsche, veraltete, buchstäbliche Auslegung der biblischen Schöpfungsgeschichte wegen ihrer zahlreichen Widersprüche und logischen Unmöglichkeiten mit an erster Stelle für den Abfall vom Glauben verantwortlich gemacht werden muß und am zunehmenden Atheismus die Hauptschuld trägt, so wird es uns leicht einleuchten, welche weittragende Bedeutung der Theosophischen Aufklärungsarbeit zukommt, nachdem sie der modernen Theologie Mittel und Wege zeigte, wie letztere zur richtigen Auffassung des biblischen Schöpfungsberichts und damit zu einer logisch einwandfreien Welten- und Menschheitsentstehungslehre auf metaphysischer Grundlage gelangen kann. Aber auch über die Begriffe Gottheit, Geist und Seele kann die Theosophische Richtung manch wertvollen Aufschluß erteilen, der dem Ausbau unseres religiösen Bewußtseins nur zum Vorteil gereichen kann. Auf religiösem Gebiet lagert noch viel materialistischer Schutt aus den Tagen

*) Über die geheime Bedeutung der Schöpfungsgeschichte sind im *Theosophischen Pfad* Band XVI/XVII bereits mehrere Abhandlungen erschienen, deren Studium jedem Leser den Beweis dafür erbringen wird, daß die biblische Schöpfungsgeschichte in früheren Zeiten ganz falsch und materialistisch aufgefaßt worden ist, und daß erst durch die Anstrengungen der Theosophischen Bewegung Licht in die Sache gebracht wurde.

der mittelalterlichen Scholastik. Ihn gilt es zu entfernen, bevor der Tempelbau eines freieren, umfassenderen und reineren Christentums auf der Grundlage der Lehre von der Göttlichkeit der Menschenseele errichtet werden kann. Daß eine Reform des Geisteslebens eine dringende Notwendigkeit ist, bezweifelt heute niemand. Aber woher soll diese Reform kommen? Und auf welcher Grundlage soll sie sich vollziehen?

Der Anstoß zu einer solchen Reform kann nur von einer geistigen Bewegung ausgehen, die frei und unabhängig dasteht, ohne Rücksichtnahme auf veraltete Überlieferungen und überwundene Irrtümer handeln kann, durch keinerlei konfessionelle Schranken gehemmt ist und jeder Richtung unparteiisch das zuerkennt, was ihr gebührt. Ein solcher Kulturfaktor ist die Theosophische Bewegung, die eine Reform auf allen Gebieten der Geisteswissenschaften anstrebt, indem sie ein vollständiges psychologisches System an die Stelle der gewöhnlichen, empirisch-materialistischenPsychologie setzt, die nur den (relativ) niederen Seelenteil des Menschen berücksichtigt, die höheren (latenten) Seelenkräfte aber nicht genügend in Betracht zieht oder gänzlich übergeht. Das gesamte Geistesleben bedarf, kurz gesagt, der Rückkehr zu den erhabenen Idealen des klassischen Altertums. Das Ideal der Vollkommenheit war das Strebensziel aller großen Weisen der Vergangenheit und die Idee der Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen der Grundton der Weltreligionen und die Grundlage des Humanismus aller Zeitalter.

Auch Jesus ermahnte seine Jünger zum Streben nach Vollkommenheit: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel ist vollkommen!" und an einer anderen Stelle betont er die Göttlichkeit der Menschenseele mit den Worten: „Strenget euch deshalb an, daß ihr euch selbst erkennt, und ihr werdet dann sehen, daß ihr die Söhne des allmächtigen Vaters seid.*)

Diese Lehre von der Göttlichkeit der Seele, wonach jeder Mensch einen Strahl des Göttlichen in der Brust trägt, ist in der christlichen Philosophie leider viel zu wenig in den Vordergrund getreten. Im Gegenteil! Es wurde den Gläubigen seit Jahrhunderten immer nur vorgesagt, daß der Mensch lediglich ein elender Sünder, ein mit Erbsünde belasteter „Wurm im Staube" sei, der nichts tun könne, um sich aus diesem unwürdigen Zustand der Erniedrigung zu erheben. Gegen diese entwürdigende und entmutigende Kirchenlehre, die dem Geiste des echten Christentums übrigens ganz zuwiderläuft, lehnte sich der gesunde Instinkt der intelligenteren Klassen mit Recht auf, und die Folge davon war, daß die christliche Philosophie ihren Einfluß auf die Kreise der Intelligenz einbüßte und der Abfall vom Glauben immer weitere Kreise zieht und noch ziehen wird.

Viel zu lange wurden die Gläubigen in dem Irrtum erhalten, als sei die Gottheit ein menschenähnliches, vom Menschen getrenntes Wesen. Daß die Gottheit die allgegenwärtige, also im ganzen All ausgebreitete Machtvollkommenheit ist, wurde verschwiegen und ebenso wurde niemals öffentlich verkündigt, daß jeder Mensch das göttliche Element *in sich* trägt, weil Gewissen und Vernunft einfach Ausstrahlungen des göttlich-geistigen Seins, der Gottheit sind. Die erleuchteten Religionsstifter und Weisen wußten dies und noch viel mehr, deshalb betonten sie den Wert der Selbsterkenntnis. Es war ihnen klar geworden, daß der Mensch das Göttliche im eigenen Innern suchen muß, und daß diejenigen auf dem Holzweg sind, die die Gottheit über den Wolken suchen. Deshalb sagte H. P. Blavatsky, die Gründerin der Theosophischen Weltbewegung: „Beweise das Göttliche im Menschen und du hast Gott bewiesen".

Die Lehre von der Göttlichkeit der Seele und das Ideal der Vollkommenheit müssen die beiden Hauptpfeiler der religiösen Anschauung der Zukunft bilden, wenn der Tempel des Glaubens nicht ins Wanken geraten soll. In diesem Sinne feste Grundlagen zu schaffen, ist eine der wichtigsten

*) Aus dem Oxyrynchus-Papyrus.

Aufgaben der Theosophischen Bewegung. Die Reformarbeit muß durch die Erneuerung des religiösen Geisteslebens herbeigeführt werden; ohne Wiederbelebung hoher, klassischer Ideale bleiben alle äußeren Erfolge bloße Scheinerfolge, denen die geistige und sittliche Entartung auf dem Fuße folgt. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht; die Aufzeichnungen der Vergangenheit lehren mit unverkennbarer Deutlichkeit, daß der Materialismus das Grab der Völker ist.

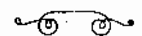
Und nun erkennen wir die hohe Bedeutung und wichtige Rolle, welche der Theosophischen Bewegung in der Zukunft zukommen. Denn sie ist in der Tat die einzige Richtung, welche als weltweite Körperschaft und im vollen Lichte der Öffentlichkeit für die Erneuerung klassischer Ideale und die Erhebung des gesamten Geisteslebens wirkt, im Interesse des allgemeinen Fortschrittes der Menschheit.

Hoffen wir, daß sich in unserem deutschen Vaterlande recht viele edelgesinnte Männer und Frauen finden mögen, welche die Wichtigkeit des Augenblickes erkennen und überzeugungstreu eintreten in den kommenden großen Geisteskampf für die Ideale des Humanismus, für die Ideen: Wahrheit, Licht und Befreiung der entmutigten Menschheit.

„Nur wer auf Ideale baut, baut für die Ewigkeit", sagt Emerson und unser großer Schiller drückt die gleiche Wahrheit aus:

Aus dem Leben heraus sind der Wege *zwei* dir geöffnet;
Zum *Ideal* führt *einer*, der andre zum Tod.
Siehe, daß du beizeit noch frei auf dem *ersten* entspringst,
Ehe die Parze mit Zwang dich auf den andern entführt.

Möge der Appell, welcher sich an den idealen Sinn des deutschen Volkes richtet, in recht vielen Herzen einen freudigen Widerhall finden und Veranlassung geben, der Sache des Herzens die Hand zu bieten und mitzuarbeiten am geistigen Fortschritt und an der Wiederbelebung hoher Ideale!



Dem Lichte entgegen

von A. St.

Vor Jedem steht ein Bild des,
Was er werden soll,
So lang er das nicht ist,
Ist nicht sein Friede voll.
(Rückert.)



Unsere Seele allein ist es und die im Weltall ewig erhaltene Kraft all derer, die ihr Leben hingaben zur Erlösung der Menschheit, was uns hinführt zum ewigen Licht. Stehen wir beleuchtet von seinem Strahl, dann kann uns nichts mehr scheiden von der Liebe Gottes.

„Es ist gut, daß ich hingehe zum Vater, denn ich werde euch alle zu mir ziehen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seid." Und Christus hält sein Wort. Eher wird „Himmel und Erde vergehen, denn ein Buchstabe von seinem Gesetz".

Das Göttliche in uns ist das Licht, das uns scheint in aller Finsternis. Zu ihm blickten die Märtyrer auf, und bei seinem Anblick war Leid und Schmerz vergessen. Nur durch sein Leuchten finden wir den Eingang der schmalen Pforte, die zum Himmelreich führt.

Das aber ist Gesetz, daß Göttliches nur durch übermenschliche Anstrengung gewonnen werden kann, wie jedes Emporschwingen zu einer höheren Stufe, einer besonderen Leistung bedarf.

Selbst der größte Wille vermag nicht das, was das Gesetz hervorbringt, wenn es in Tätigkeit tritt. Kann die Mutter von selbst

das Kind gebären, muß sie nicht abwarten, bis ihre Stunde gekommen ist? Auch die Seele vermag sich nicht zu befreien, bevor der Körper sie ausgetragen hat.

Durch Stürme und Sonnenschein muß die Frucht gehen, bis die Zeit der Reife naht. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um ihrer Freude willen, daß der Mensch zur Welt gekommen ist.

„Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und euere Freude soll niemand von euch nehmen und an demselben Tage werdet ihr mich nichts mehr fragen." Nach Überwindung aller Leiden kommt die Erkenntnis. Sie ist Göttlichen Ursprungs; wir sehen hinein in das Walten der ewigen Gesetze. Und im Erschauen der Göttlichen Allmacht schweigt der Mensch und seine Seele spricht: „Herr Du hast alles weise geordnet und die Erde ist voll Deiner Güte."

Wie der Wind durch die Äolsharfen streicht, so erzittert die Seele unter dem Hauch des Höchsten. Der Klang der Göttlichen Melodie verläßt sie nimmermehr und hebt sie hinweg über den grauen Alltag.

Der Mensch ist wie eine Blume. Mit den Wurzeln muß er im Erdreich haften, während die Blüte im Göttlichen Lichte sich wiegt.

„Verhall o Stimm, ich höre
Der ganzen Schöpfung Lied,
Das Seelen fest an Seelen,
Zu Herzen, Herzen zieht.
In *ein* Gefühl verschlunger
Sind wir ein ewig All,
In *einem* Ton verklungen
Der Gottheit Wiederhall."



Astrale Berauschung *)



Im Verlaufe eines unweisen Anstrebens dessen, was wir irrtümlicherweise für Geistigkeit halten, tritt häufig eine Erscheinung zutage, welche man mit „astraler Berauschung" bezeichnen könnte. In der christlichen Bibel ist sehr weise darauf hingewiesen „alles zu prüfen" und nur das Beste zu behalten; dieser Ratschlag ist geradeso wichtig für den Schüler im Okkultismus, welcher glaubt, sich von jenem „geringeren" Volk getrennt zu haben, welches an Dogmen hängt und Tische rückt, um Nachrichten von abgeschiedenen Freunden oder Feinden zu erhalten — wie die Spiritisten, welche an das „Sommerland" und an „zurückkehrende Geister" glauben.

Die geglättete Oberfläche der See des Geistes ist der einzige Spiegel, in welchem der Widerschein geistiger Dinge ungestört aufgefangen werden kann. Wenn ein Schüler den Pfad betritt und anfängt, da und dort Lichtstreifen aufblitzen oder goldene Feuerkugeln an sich vorüberrollen zu sehen, so bedeutet dies nicht, daß er im Begriffe steht, das wahre Selbst — reinen Geist zu sehen. Ein Augenblick des tiefsten Friedens oder wundervolle Offenbarungen, welche dem Schüler zuteil werden, sind nicht der Ehrfurcht gebietende Augenblick, wo

*) Zum Verständnis der psychischen Epidemie, die in der gegenwärtigen Zeit immer mehr überhand nimmt, und zur Notwendigkeit der Maßnahme gegen die Weiterverbreitung eines fälschlicherweise mit „Okkultismus" bezeichneten Psychismus, wie Hellsehen, Gedankenlesen, Spiritismus, Hypnotismus, „christliche Wissenschaft", Yoga-Atem und Konzentrationsübungen u. s. w., vor deren Ausübung die maßgebende Theosophische Schule von jeher warnte, sei zur Ergänzung des in den Theosophischen Handbüchern IX, X und XI niedergelegten Tatsachenmaterials der vorliegende Artikel aus der Feder von W. Q. Judge, dem irischen Menschenfreund und 2. Führer der Theosophischen Bewegung, gebracht.

man im Begriffe steht, seinen geistigen Führer, geschweige denn seine eigene Seele zu erschauen. Ebensowenig ist das psychische Aufzucken einer blauen Flamme, noch Visionen von Dingen, welche sich später ereignen, oder das Sichtbarwerden kleiner Abteilungen im Astrallicht mit seinen wundervollen Photographien der Vergangenheit und Zukunft, noch das plötzliche Erklingen ferner, feenhafter Glöckchen irgendwelcher Beweis dafür, daß man Geistigkeit entwickelt. Diese Sachen und noch weit eigenartigere Dinge werden vorkommen, sobald Ihr eine kleine Strecke des Wegs gegangen seid, aber sie sind nur die bloßen Vorposten eines neuen Landes, welches an sich völlig materiell ist und nur eine Stufe über der Ebene des groben, physischen Bewußtseins steht.

Man hüte sich vor der Neigung, durch diese Phänomena vom rechten Weg abgebracht oder berauscht zu werden. In all diesen Fällen sollten wir beobachten, notieren und unterscheiden lernen, sie für spätere Vergleiche zurücklegen, sei es in bezug auf ein Gesetz oder zur Vergleichung mit anderen Vorkommnissen ähnlicher Art.

Die Macht, welche die Natur besitzt, um uns zu täuschen, ist endlos und wenn wir uns mit solchen Sachen lange aufhalten, wird sie uns nicht weitergehen lassen. Damit ist nicht etwa gesagt, daß uns eine Person oder irgendwelche Macht in der Natur, wenn wir es so oder so treiben, sagt, wir sollen Einhalt tun, aber wenn jemand durch das abgelenkt wird, was Böhme „Gottes Wunder" nennt, so ist das Resultat davon eine Berauschung, welche eine Verwirrung des Erkenntnisvermögens im Gefolge hat. Würde z. B. einer jedes Bild, welches er im Astrallicht sieht, als eine geistige Erfahrung betrachten, so hätte dies sicherlich zur Folge, daß der Betreffende nach einiger Zeit gar keinen Widerspruch über diesen Gegenstand mehr ertragen möchte, und dies käme bloß daher, weil er eben durch diese Art Wein berauscht war. Während er mit seiner Nachgiebigkeit gegen sich selbst fortfuhr und dabei seinen wahren Fortschritt vernachlässigte (welcher immer von seiner Reinheit der Motive und der Beherrschung seiner bekannten oder bestimmbaren Fehler abhängt), fuhr die Natur fort, die Menge der täuschenden Erscheinungen anzuhäufen, mit welchen er sich übersättigte.

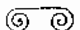
Sicher ist, daß jeder Schüler, welcher sich diesen astralen Ereignissen hingibt, eine Zunahme derselben erfahren wird. Da aber unser ganzes Leben durch eine enorme Reihenfolge von Phänomenen ausgefüllt wird, so ist gleichfalls sicher, daß mit dem Verlassen des Körpers die ganze Art jener Erfahrung ihr Ende erreicht haben würde, ohne daß wir unserem Vorrat an wahrer Erkenntnis irgend etwas beigefügt hätten. Die Astralebene, welche diejenige unserer psychischen Sinne ist, ist so voll seltsamer Bilder und Töne, wie ein unbetretener, südamerikanischer Urwald, und muß wohl verstanden sein, bevor der Schüler dort lange ohne Gefahr sich aufhalten kann. Während wir die Gefahren eines Urwaldes durch den Gebrauch menschlicher Erfindungen, deren ganzer Zweck die physische Zerstörung der dort anzutreffenden schädlichen Dinge ist, bemeistern können, so haben wir keine solche Hilfe, wenn wir das astrale Labyrinth betreten. Wir können körperlich tapfer sein und sagen, daß uns keinerlei Furcht ankommen kann, aber kein ungeübter und bloß neugieriger Sucher kann wissen, welcher Schaden seinen äußeren Sinnen zustoßen kann, durch einen Angriff oder Einfluß, der den psychischen Sinnen zuteil wird. Und die Person, welche als ein Zentrum in selbstsüchtiger Weise die sie umgebenden Einflüsse in Aufruhr bringt, ist in einer größeren Gefahr der Täuschung, als irgend eine andere, denn sie hat nicht den Beistand, welchen derjenige genießt, welcher mit allen anderen aufrichtigen Forschern in Gedanken vereinigt ist. Man kann in einem dunklen Hause stehen, wo keiner der Gegenstände zu unterscheiden ist und recht gut das sehen, was außerhalb beleuchtet ist; auf ganz dieselbe Weise können wir von der Dunkelheit in

unseren eigenen Häusern (unserem Herzen) hinaus auf die da und dort vom Astrallicht beleuchteten außenstehenden Dinge sehen — aber wir gewinnen nichts dabei. Wir müssen zuerst die innere Dunkelheit zerstreuen, bevor wir versuchen dürfen, aus der Dunkelheit herauszuschauen; wir müssen zuvor UNS kennen, bevor wir Dinge kennen lernen wollen, welche außerhalb unser selbst liegen.

Dies ist nicht der Weg, welcher dem Schüler der leichteste zu sein scheint. Die meisten halten es für eine weit angenehmere und, wie sie glauben, schnellere Arbeit, auf die äußeren Erscheinungen zu sehen und die psychischen Sinne alle zu entwickeln, wobei dann die wirklich geistige Ausbildung völlig außer Acht gelassen wird.

Der wahre Weg ist eben und leicht zu finden. Es ist so leicht, daß viele Afterschüler ihn verfehlen, weil sie eben nicht glauben können, daß er so einfach sei.

„Der Weg führt durch das Herz!"
Such' dort und gehe weiter nicht;
Klopf' laut und zög're nicht,
Weil dort die Töne erst
Im Rückprall dir zu spotten scheinen.
Und, wenn das Tor fliegt auf,
Verräterische Schatten, schwarz wie Nacht,
Du mußt vertreiben dann!
Des Meisters Boten in dem Innern dein,
Sie haben lang gewartet mit Geduld:
Und dieser MEISTER ist dein SELBST!



Täuschungen des Hellsehens *)



Es ist ein großer Irrtum, wenn Hellsehende glauben, daß ihre Fähigkeit ein Beweis für das Beschreiten des Pfades zum erhabenen Ziel hochgeistiger Vollkommenheit ist. Sie haben lediglich einen ungewissen, unvollständigen und ungeordneten Gebrauch von Sinnen erlangt, die nicht höher stehen, als die körperlichen. Von seiten der Lehrer ist klar darauf hingewiesen worden, daß diese Eigenschaften des niederen Gemüts entweder beim Tode vergehen, oder mediumistische Neigungen hinterlassen, welche für künftige Leben nicht wünschenswert sind. Nach den Theosophischen Lehren ist die Möglichkeit, daß das Gemüt des Hellsehers oder einer anderen Person gelegentlich etwas aus wirklich spiritueller Quelle erreicht, nicht ausgeschlossen; tatsächlich aber ist der passive Zustand des mediumistischen Durchschnittssehers ein Hindernis für das Eintreten in höhere Reiche des Seins, was nur durch fortgesetzte, positive und völlig unpersönliche Anstrengungen zu erreichen ist. Die Tatsache, daß jemand von Geburt aus psychische Veranlagung besitzt, ist kein Grund für die Annahme, daß er auch nur ein bischen brüderlicher, edler oder der Menschheit gegenüber dienstbereiter ist, als sonst jemand. Für viele Menschen ist ausgesprochenes Hellsehen ein Unglück, und da es für den Menschen jetzt noch als ein abnormer Zustand betrachtet werden muß, ist es oft von Körperschwäche oder Gemütssonderlichkeiten begleitet; außerdem besteht die stete Gefahr, daß durch den trügerischen Gedanken, als sei jemand bei hellseherischen Fähigkeiten mit himmlischen Gaben besonders begnadet, der Keim der Eitelkeit angeregt wird. Mit Nachdruck betont W. Q. Judge die wichtige Theosophische Lehre, daß sich die Herzensreinen und Mutigen, die ihren gesunden Menschenverstand anwenden, mit kommenden Dingen weit besser abfinden werden, als irgend ein Hellseher, der in der Unsicherheit des astralen Schauens Schutz sucht. Ein von brüderlicher Güte erfülltes Herz

*) Aus dem soeben erschienenen Theosophischen Handbuch Nr. XI, „Psychometrie, Hellsehen und Gedankenübertragung."

und volles Vertrauen auf das göttliche Gesetz der Gerechtigkeit sind die einzigen Stützen, denen wir vertrauen können.

Was beim Studium der Berichte über astrales Hellsehen am meisten auffällt, ist die Unzuverlässigkeit aller Erscheinungen. Daß Hellseher, Psychometer und Gedankenleser manchmal Erfolge haben, kann nicht bestritten werden, aber ihre Fehlgriffe sind überwiegend. Neben der Umkehrung von Nummern und Formen, die schon in einem früheren Kapitel erwähnt wurde, wird beim astralen Schauen das Aussehen kleiner Dinge enorm vergrößert, während umgekehrt große Dinge auf ein Nichts reduziert werden; Sommerlandschaften bilden sich um als Winterlandschaften u. s. w. *ad infinitum.* Ferner gibt es zahlreiche Fälle, daß stark ausgeprägte Gedankenbilder in der Aura oder Gedankenatmosphäre des Forschers irrtümlich für wirkliche Geister der Toten oder für mystische Mitteilungen gehalten wurden! In einem der früheren Bände des *Path* wird von einem Hellseher berichtet, der einem Fragesteller sagte, daß der Name seines Schutzgeistes rund um ihn her in der Luft geschrieben stehe. Als der Name erwähnt wurde, fand der Fragesteller, daß es sich lediglich um die Schutzmarke auf einem Karton handelte, über die er vorher gerade nachgedacht hatte. Der Hellseher hatte einfach die Gedanken des Fragestellers gelesen und zwar ohne das geringste Verständnis für das, was er sah! Fälle wie dieser, zeigen zwar den guten Glauben des Sehers, diskretitieren jedoch die Nützlichkeit des Hellsehens voll und ganz.

Die große Anzahl — neunundvierzig — der verschiedenen „Schichten" oder Zustände des astralen Körpers bilden als natürliche Einteilung für die astralen Wahrnehmungen zugleich auch ihre Begrenzungen. Der geborene Hellseher hat selten mehr als eine teilweise Herrschaft über eine oder zwei dieser Abteilungen, und da jede derselben mit einer entsprechenden und verschiedenen Bewußtseinsebene in Beziehung steht, so kann natürlich immer nur eine unvollständige Erklärung für das Geschaute erwartet werden. W. Q. Judge sagt, daß ein Hellseher z. B. das Hellsehen der rechten Hand — nennen wir dies das der positiven Seite der Berührung — entwickelt haben kann, während all die wichtigen, unerläßlichen Eigenschaften, die den anderen Organen entsprechen, ihm unbekannt sind und von ihm gar nicht vermutet werden....

Nach Jahren des Experimentierens und Erörterns sind durch das Hellsehen nur zwei Dinge in befriedigender Weise festgestellt worden: das Bestehen des Astrallichts und einige seiner Eigenschaften, sowie die Tatsache, daß der Mensch astrale Sinne besitzt, welche diesem Zustande, wie er dem Astrallicht eigen ist, entsprechen. Trotz alledem aber ist die wissenschaftliche Welt davon nicht überzeugt worden! Aber abgesehen von den Einzelheiten gibt uns schon die allgemeine, handgreifliche Tatsache der Existenz einer derartigen Fähigkeit wie das Hellsehen, das als Widerschein der höheren Seelenkräfte betrachtet werden kann, einen deutlichen Hinweis, daß wir enterbte Kinder aus königlichem Stamm sind — enterbt durch unsere eigene Torheit! Ein tieferes Studium unserer Natur wird uns zeigen, daß unsere Seele wundervoller beschaffen ist, als wir selbst ahnen; dies sollte uns mit Verachtung für alles Niedere und Unreine erfüllen und uns in Zeiten der Versuchung von Hilfe sein.

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.